

kurz notiert

Grosser-Gastprofessorin Ulrike Guérot hielt mitreißenden Vortrag



Foto: Judith Affolter

Prof. Ulrike Guérot, Expertin für Europapolitik und Demokratieforschung von der Donau-Universität Krems, sprach Ende Januar im Rahmen der Alfred-Grosser-Gastprofessur über „Frankfurter Lieux de Mémoires und europäische Horizonte“. Die Politikwissenschaftlerin stellte vier Frankfurter Erinnerungsorte vor, die auf unterschiedliche Weise den Europa-Diskurs geprägt hätten: Neben Paulskirche, FAZ und Europäische Zentralbank (EZB) zählte sie auch die Bürgerbewegung Pulse of Europe dazu. Guérot mahnte die Politik, dass die Bürger der Souverän sein, nicht die Nationalstaaten. Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron sei mit seinen Ideen für ein starkes Europa auf dem richtigen Weg. Guérot hatte zusätzlich das Konzept für eine jährliche Konferenz im Gepäck: FACE – Frankfurt Annual Conference of Europe Frankfurt – könnte, so ihr Vorschlag, Frankfurts Rolle bei der Neuausrichtung der europäischen Idee unterstreichen. Ihren mitreißenden Vortrag beendete Guérot mit dem Slogan: „Es lebe die europäische Bürgerrepublik!“

Interview mit Prof. Ulrike Guérot im UniReport:

➤ <http://tinygu.de/Ulrike-Guerot>

Wusstest du schon ...?

HRZ

Für Tagungsposter von DIN A5 bis DIN A0, Flyer, für große Dokumente wie beispielsweise den Druck deiner Bachelor- oder Masterarbeit kannst du ins HRZ-Druckzentrum gehen. Deine Anfrage kannst du online über die neue Webseite des Druckzentrums versenden, das heißt ganz einfach deine Bestellung direkt vornehmen. Du kannst auch eine E-Mail an druck@rz.uni-frankfurt.de schreiben oder im HRZ-Druckzentrum vorbeigehen. Das HRZ-Druckzentrum befindet sich auf dem Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, der Eingang befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes. Druckpreise sind online zu finden auf den Webseiten des HRZ-Druckzentrums.

➤ www.rz.uni-frankfurt.de/Druckzentrum

Ab dem 1. Februar 2018 ist der Goethe Card Service immer freitags auf dem Campus Riedberg für dich da, wenn du

Fragen rund um deine Goethe Card hast. Hier kannst du eine neue Goethe Card erhalten, falls deine unleserlich wird oder verlorengeht, du eine neue TAN-Liste brauchst oder deine Geldbörse gesperrt ist. Der Goethe Card Service findet in den Räumen vom HRZ-Service Center am Campus Riedberg statt. Vorteil für dich als Studierende/r am Campus Riedberg, du musst nicht mehr zum Campus Westend gehen, um diese Themen abzuklären. Dafür bleibt der Goethe Card Service freitags am Campus Westend geschlossen.

Simone Beetz

➤ www.rz.uni-frankfurt.de/goethecard

Platz 47 für Goethe-Uni im renommierten Ranking

Die Goethe-Universität zählt laut dem renommierten Global University Employability Ranking 2017 weiterhin zu den Top 50-Universitäten weltweit mit der höchsten Beliebtheit ihrer Absolventen bei Arbeitgebern – und belegt in Deutschland nach TU und LMU München den dritten Platz aller Hochschulen. Die einmal jährlich von THE (Times Higher Education) veröffentlichten Rangfolge platziert die Goethe-Universität aktuell global auf Platz 47 (Vorjahr 50). Das Global Employability Ranking wird auf Basis zweier repräsentativer Umfrage-Panels erhoben, die 6000 führende Repräsentanten von Unternehmen aus 22 Ländern umfassen.

Amerikanist Völz: „Rechtspopulismus in den USA auch nach dem Rauswurf von Bannon noch nicht am Ende“



Prof. Johannes Völz, Heisenberg-Professor für Amerikanistik mit dem Schwerpunkt „Demokratie und Ästhetik“ an der Goethe-Universität, hat im Interview mit der Frankfurter Neuen Presse davor gewarnt, die rechtspopulistische Bewegung in den USA nach dem Rauswurf des früheren Trump-Beraters Steve Bannon aus dem Herausgebergremium von Breitbart News am Ende zu sehen: „Man kann das ja auch als Zeichen der Stärke von Breitbart verstehen – die Plattform glaubt offenbar, Bannon nicht mehr zu brauchen“, so Völz. Man solle zudem nicht in die Falle tapen, amerikanische Politik zu sehr an Einzelpersonen festzumachen: „Politik als Reality Show: Das ist ja gerade das Prinzip Trump.“

Zum Interview:

➤ www.fnp.de/nachrichten/politik/So-schaetzt-Frankfurter-Amerikanistik-Professor-den-Rechtspopulismus-in-den-USA-ein;art673,2875811

Können nationale Egoismen überwunden werden?

Lebendige Podiumsdiskussion zur Zukunft der Eurozone

Der Brexit, die Flüchtlingskrise und ein Rechtsruck in einigen Ländern der EU haben das Thema Europa ganz hoch auf die politische Agenda gesetzt. Ein Podium mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Gesellschaft diskutierte nun über die Herausforderungen des Projekts Europa in unruhigen Zeiten. Moderatorin Prof. Sandra Eckert, Politikwissenschaftlerin an der Goethe-Universität und Organisatorin der Veranstaltungsreihe „Europa in Frankfurt“, fragte einleitend, ob Europa 10 Jahre nach der Finanz- und Staatsschuldenkrise wieder „wetterfest“ sei. Prof. Hans-Helmut Kotz, Ökonom an der Goethe-Universität, verneinte die Frage; vor allem der Dissens zwischen Franzosen und Deutschen hinsichtlich der Diagnose der EU-Krise sei eine große Belastung. Wie man beispielsweise mit regionalen Ungleichgewichten umgehen solle, sei strittig. „Ich war damals aus politischen Gründen für die Einführung des Euro, aus makroökonomischer Perspektive hingegen skeptisch“, so Kotz.

Dr. Johannes Lindner, Leiter der Abteilung EU-Institutionen und -Foren bei der Europäischen Zentralbank (EZB), hob die symbolische Bedeutung des Euro hervor; nicht zuletzt sei Marine Le Pen bei der Wahl in Frankreich unter anderem für ihre ambivalente Haltung gegenüber der gemeinsamen Währung abgestraft worden. Hingegen habe das Vertrauen in die europäischen Institutionen, auch in die EZB, in der Krise durchaus gelitten. Man sei aber mit der Bankenunion bereits auf einem guten Weg. Auch der Wirtschaftsaufschwung mache sich augenblicklich in der ganzen Eurozone bemerkbar, so Lindner. Wichtig sei es jetzt, dass sich die Politik auf einen schrittweisen Prozess der weiteren Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion einige.

Prof. Sandra Seubert, Politikwissenschaftlerin an der Goethe-Universität, richtete den Blick auf das „politische Vakuum“. Die EZB zwingt bisweilen den Europäischen Gerichtshof, Entscheidungen zu treffen, die eigentlich die Politik auf den Weg bringen müsse. Zwar kämen beim Bürger, wie beispielsweise mit den im letzten Jahr entfallenden Roaming-Gebühren, langsam auch die Vorteile der EU an. Aber die Idee einer europäischen Bürgerschaft sei längst noch nicht verwirklicht. Bei der letzten Bundestagswahl habe Europa kaum eine Rolle gespielt, erst der französische Präsident Macron habe dafür gesorgt, dass auch in Deutschland wieder



Dr. Daniel Röder, Prof. Hans-Helmut Kotz, Prof. Ulrike Guérot, Prof. Sandra Eckert, Dr. Johannes Lindner und Prof. Sandra Seubert (v.l.n.r.).

darüber diskutiert werde, so Seubert.

Dr. Daniel Röder, Mitinitiator und Vorsitzender des Vorstands von PULSE OF EUROPE e.V., sieht das Schicksal Europas auf engste mit dem Euro verbunden; seiner Ansicht nach hat nicht zuletzt die deutsche Austeritätspolitik in vielen Ländern Ressentiments gegenüber einer europäischen Wirtschaftspolitik erzeugt. „Die Deutschen sollten lieber ihre ‚Zuchtmeisterhaltung‘ ablegen“, so Röder.

Wie könne man nationale Egoismen überwinden, wie die Bürgerinnen und Bürger noch stärker für

wie sie im deutschen Grundgesetz in Artikel 72 verankert ist, auf europäischer Ebene eine Illusion. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien ein Beispiel dafür, wie unterschiedlich sich in einem großen Staatengebilde die Lebensverhältnisse entwickeln könnten. Der Länderfinanzausgleich, der in Deutschland funktionierte, sei in dieser Form, dies belegten Untersuchungen, nicht auf die Europäische Union anwendbar.

Sandra Seubert sieht einen Grund für eine mangelnde politische Konvergenz auch in der fehlenden europaweiten Öffentlichkeit; die thematische Behandlung Europas sei insgesamt immer noch sehr national geprägt. In Deutschland habe man aber immerhin seit der Wahl Macrons ein größeres Verständnis für französische Interessen und Befindlichkeiten. Ulrike Guérot hielt dagegen, dass es auch in Deutschland keine bundesweite Öffentlichkeit gebe; der Rheinländer interessiere sich im Prinzip auch nicht für Belange der Bayern. Entscheidend sei aber, dass Deutschland eine Rechtsgemeinschaft darstelle, mit einer normativen Gleichheit der Bürger. In Ländern wie Ungarn und Polen sei man enttäuscht darüber, dass die Einführung des Euro dort von Brüssel so lange aufgeschoben werde, und appellierte daher an den politischen Gestaltungswillen: Der Vertrag von Maastricht sei 1992 unterzeichnet worden, zehn Jahre später bereits die gemeinsame Währung eingeführt worden. „Die Ökonomie darf beim Projekt Europa nicht ausschlaggebend sein“, forderte Guérot abschließend.

Die Podiumsdiskussion fand statt im Rahmen der Lehrveranstaltungsreihe „Europa in Frankfurt“, die als innovatives Lehrkonzept mit Praxisbezug und Kontakt zur Stadtgesellschaft durch die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main gefördert wird. Zudem ist die Diskussion Teil der Reihe „EuropaDialoge/Dialogues d'Europe“, gemeinsam veranstaltet vom Forschungskolleg Humanwissenschaften und dem Deutsch-Französischen Institut der Geschichts- und Sozialwissenschaften der Goethe-Universität (IFRA).

die europäische Idee begeistern, fragte Moderatorin Sandra Eckert die Politikwissenschaftlerin und aktuelle Alfred-Grosser-Gastprofessorin Ulrike Guérot. „Die Bürger sind gar nicht das Problem“, unterstrich Guérot, vielmehr seien nationale Politiker, die um ihre Macht fürchteten. Die europäische Idee werde bereits seit den 90er Jahren vor allem unter Kostenaspekten diskutiert und kritisiert; was es aber kostete, den europäischen Einigungsprozess wieder zurückzufahren, werde dagegen nicht erörtert.

Für Hans-Helmut Kotz ist die Gleichheit der Lebensverhältnisse,